

Ein Besuch der Indianermiffion in Paraguay.

(Fortsetzung)

Eine neue Station. Eine weitere Etappe in der Entwicklung der Mission wird die Errichtung einer neuen Station im Norden der jetzigen Station, durch die das Missionswerk noch mehr den Indianern bekannt wird und das Befehringswert noch leichter betrieben werden kann, indem eben dadurch ein Verein mit der ersten Station von zwei Zentren aus auf die Indianer eingewirkt werden soll. Dieselbe wird ziemlich weit nördlich gegründet werden und zwar in Carnpera. Diese Stelle ist aus dem Grunde gewählt worden, weil zwischen ihr und der jetzigen Station die Bevölkerungsdichte eine nur geringe ist, die Indianer selbst sehr tiefstehend und gegen Zivilisation refraktär sind, und weil sie dort bei den Chiripa-Indianern, wie sie von den Paraguasern genannt werden, eine Türe aufzutun scheint, da diese um Schule gebeten haben, also empfänglich scheinen. Die Sprache ist nur um ein kleines verschiedenes von der der Spanier, da sie auch zu den Guayana gehören; auch führt eine Wasserstraße bis einige Schritte vor die zu gründende Station, was von großem Vorteil ist und zwar so, daß z. B. Waren, die von Europa kämen, nur einmal, in Buenos Aires und in Muncion, umgeladen zu werden brauchen. Von Muncion wäre die Station auf dem Wasserwege auf Chata von 60 Tonnen Gehalt in etwa 22 Tagen flufaufwärts erreichbar. Nachfolwärts erfordert die Reise nur neun Tage.

Die Notwendigkeit dieser Gründung ergibt sich zunächst aus der Erwägung, daß das Missionswerk überhaupt voranzukommen muß, daß die Indianer dort selbst um Schule bitten und sich taufen lassen wollen, und auch, weil diejenigen Indianer, die etwas entfernter von der Mission wohnen, nicht leicht zu ihr gelangen und schwer herbeigeholt werden können, sich ihr zu nähern. Es soll also mit der Zeit das Indianergebiet mit einem Netz von Missionsstationen überzogen und in den Bereich der Missionsstätigkeit gebracht werden. So soll also weitergearbeitet und gesät werden; die Ernte werden wohl andere einheimen, wenn Gott der Herr dem Werke Gedeihen und Erfolg gibt.

Das Tagewerk. Morgens früh um 4 1/2 Uhr schon steht Fr. Nikolaus Sommer und Winter an dem kleinen Glöde und weckt die Patres und Brüder aus dem Schlafe. Ein zweites Zeichen um 4 1/2 Uhr ruft sie zur Stille zum Morgengebet und Betrachtung, woran sich um 5 1/2 Uhr die hl. Messen der drei Patres schließen. Dieselben werden ministriert von den kleinen Internen, die ihre Sache ganz meisterlich machen und manchem Mediziner der „Zivilisation“ zum Muster dienen könnten. Selbst einige Andachtige — Paraguasener und hebräer Indianer — finden sich dazu ein und empfangen während der selben die hl. Kommunion. Nach dem Gottesdienste werden die Ausarbeiten verrichtet, während welcher Zeit die Schuljugend sich täglich zum Unterrichte in Katechismus und Bibel, der auf Guarani erteilt wird, in der Stille einfindet, und um 6 1/2 Uhr wird das Frühstück genommen. Danach beginnt die Arbeit. Die Arbeiter der Mission, Indianer und einige Paraguasener stellen sich ein, um ihre Beschäftigung zu erhalten. Manche wollen bei Fr. Kreutzer etwas erleben für schon geleistete Arbeit, worüber er genau Rechnung führt, und bald ist alles an Ort und Stelle beidätigt, um im Schweiße des Angesichtes das tägliche Brot zu verdienen. Die kleinen Internen der Mission müssen auch mit Hand arbeiten, um sich schon früh an die Arbeit zu gewöhnen. Allerdings tun sie sich nicht leicht, weil dabei, dafür sorgen sie selber schon. Um 10 Uhr beginnt Tag für Tag, jahraus jahrein der Unterricht, der bis 11 1/2 Uhr dauert und in den sich die Patres Kreutzer und Müttch teil. Er wird auf Spanisch erteilt, doch müssen die Erklärungen in Guarani gegeben werden. Einige haben es schon zu etwas gebracht, und ein gewandteres Büchlein mußte schon Aufgabungen der Regel de Tri ganz perfekt zu lösen. Welche Mühe und riesenhafte Geduld das allerdings gekostet haben mag und noch täglich kostet, davon kann sich der flüchtige Besucher nicht leicht eine Vorstellung machen; doch ohne Schule ist eine gedeihliche Missionsarbeit nicht denkbar, und so

muß eben geordert werden in dem Gedanken, daß hier auch steter Trost schließlich doch den Stein höhlt, und daß das der Weg ist, den die Kirche von jeher beschritten hat und den alle Missionare gehen.

Am 11 1/2 ist Mittagessen, dem von Seiten der Komunität ein Besuch der Kapelle vorhergeht und folgt. Danach Ruhe. Um 2 1/2 Uhr tritt alles wieder ein, um die Arbeit bis 6 Uhr weiterzuführen. Die Schulkinder haben seit 2 Stunden Unterricht und danach kleinerer Arbeit zu verrichten. Mit dem Abendläuten wird Schluss gemacht, um 7 Uhr ist Abenddrot, 8 Uhr Abendandacht, Montags, Donnerstags und Sonntags für alle mit Segen. Damit schließt das Tagewerk, und so geht es mit kleinen Änderungen des Jahr durch. Sonntags und Festtags wird nach der Hauptmesse Bräutigam statt und gegen Abend ist vor der Andacht Katechese. Die ganze Mission ist dem hl. Geiste geweiht, diese Station auf Wunsch des Stifters der Gesellschaft, dem hl. Vinzenz, dem Krotel der Nächstenliebe. Die neue Station soll dem hl. Herzen Jesu geweiht werden.

Ein Ereignis für die ganze Mission war es, als am Sonntag, dem 16. März, eine junge Frau freiwillig getauft und mit einem früheren Schüler der Mission verheiratet wurde. Bei dieser Gelegenheit mußte natürlich ein allgemeines Essen stattfinden, das die Missionsleitung den Bewohnern gab und aus einem Depot mit Mais in einem Regimentskübel zusammengefaßten Schwein bestand, das einen großartigen Lederbüßen bedeutete und mit der so gewonnenen Polenta ein Festessen ersten Ranges abgab.

Ein Ereignis — allerdings anderer Art — war es auch, als am Dienstag dem 25. März der Grundstein für die neue Kapelle eingeleitet wurde. Doch geschah diese Feier nicht öffentlich, weil die Indianer für solche Sachen noch kein Verständnis haben und wohl sehr geneigt wären, daran eine abergläubische Erklärung zu knüpfen, der man am besten vorbeugt.

Ein Häuptling. An einem Tage traf ein Säuptling aus der Wildnis „mit Pfeil und Bogen“ in der Mission ein. Er war schon früher hier gewesen, aber wegen Zwistigkeiten mit seinen Verwandten wieder in seinen Bann zurückgekehrt. Nun wollte er wieder pflanzen und damit ständig mit seiner ganzen Zolterie seinen Wohnort in der Mission nehmen. Das wäre wieder ein Fortschritt. Doch wollen wir den Tag nicht vor dem Abend loben. Das Wort „Indianerhäuptling“ klopft einem schon von weitem einen gewissen Respekt ein, der aber — wie's ja auch oft im Leben beim Schritte vom Bilde zur Wirklichkeit geschieht — leicht zerbricht und verschwindet, sobald man einen solchen leibhaftig vor sich sieht. Der unsere war ein kleiner, gedrungen, kernstark, rot wie alle, mit schwarzem Saare, dürrig bekleidet und auf Füßen und Brust mit einigen schwarzen Strichen „verzieren“, die abergläubische Bedeutung haben. Er betrug sich wie andere Sterbliche keinesfalls und lachte einige Male fröhlich wie ein Kind. Bogen und Pfeil scheinen zwar nicht gefährlich, können es aber leicht werden, denn der Indianer bringt es fertig, mit seinem Bogen auf etwa 100 Meter noch einen Pfeil so sicher und so scharf abzuschießen, daß derselbe Menschen und Tierleib durchbohrt u. die Spitze an der andern Seite herauskommt; so wurde mir mehrmals von Augenzeugen berichtet. Die Vogenscheibe wird von Falcen der Rinde-Palme eingelegt u. ist sehr stark u. widerstandsfähig. Die ganze Arbeit an der Herstellung von Pfeil und Bogen soll mit allem zusammen etwa 5 Tage beanspruchen, so daß eine solche Waffe einen ganz respektablen Wert darstellt, wenn man Zeit und Kunstfertigkeit in Anschlag bringt. Mehr und mehr aber gewöhnen sich die Indianer auch an die Waffen der „Zivilisation“ und wissen schon „gut“ damit umzugehen. Selbst einen „Menschen“ besitzt die Mission. Da brachte eines Tages der S. S. P. Superior einen jungen Mann, der einen etwa 80 cm. langen Rüsselbogen mit einer vielleicht 1 1/2 Millimeter dicken Luftwurzelrinne als Spitze hat. Das sei sein Instrument und er sei der Virtuos darauf. Der Musiker setzte sich auf einen Stuhl, nahm den Bogen in die rechte Hand, legte die Sehne oben leicht ge-

gen seinen Mund, hielt mit der rechten Hand ein Stäbchen gegen die Sehne, das er abwechselnd aufhob und wieder an die Sehne lehnte und begann nun mit einem dünnen Zweig, den er in der linken Hand hielt, zwischen schnell gegen die Sehne zu schlagen. Hierbei brachte das Aufheben und Senken des Stäbchens zwei Töne hervor, die den Untergrund für die Melodie bildeten, die er mit den Lippen flageoltenartig leise darüber flötete. Er konnte verschiedene „Musikstücke“, die er aber alle in demselben Tempo herunterspielte. Höchstinteressant!

Zurück. Es nahte der Tag der Abreise. Dieses Mal sollte es ganz zu Lande sein. Eine Reise in der Chata hätte schon bis zum Hafen Barreiro allein 4 bis 5 Tage in Anspruch genommen, bis Villa Rica also 6 bis 8 Tage. Am Freitag, den 28. März, morgens 7 Uhr ging's also los und zwar nach nur wenigen Hundert Metern von der Mission entfernt, gleich in den Urwald, wohin durch nur ein mehr oder weniger freier Pfad den wir zogen Weg bildete. Unter Vorreiter bemühte sich, die größeren Zweige, die den Weg verperrten und Gesäht und Kleider zu zertragen drohten, mit dem Buchmesser abzuhauen, doch ließ er genügend übrig, so daß Fr. Müttch, wiederum mein treuer Begleiter, mandolinal noch recht ordentlich hinein fahren mußte, um mit seinem machte auch noch „aufklarend“ zu wirken. Trotz allem mußten wir uns noch mandolinal recht tief durch den Urwald und unter allen Zweigen mit hiler Haut vorbeizukommen. Auf die Stämme, die am Boden des Weg verlegten, hatten wir keine Zeit aufzuwachen; das mußten wir unseren Mandolinen überlassen, die das aber auch ganz weiserlich beorgten. Meine treue „Rezia“ halt mir über alle Hindernisse mit festerem Trittsinn. Diese ihre Sicherheit machte mich fast lächeln, indem mir mein Waidweiber eine Strecke lang kein Buchmesser lieb, um auf dunklen Waldspalten in den „Naadgründen des Urwaldes“ auch einmal ein wenig „Indianer“ zu spielen. — Die Pfade waren wirklich dunkel, denn einige Male sah ich es, als wären es kleine Leuchtstimmeln von mehr oder weniger großer Länge. Stundenlang idyllisch gelte sich der Weg in vielen Windungen bergauf bergab, durch den großen Urwald hindurch, der nur hier und wieder vor einem Bäumlein oder einer kleinen Lichtung durchbrochen wurde, bis wir nach ermunterndem Ritt unter vielen Tuden und Winden nach einer kurzen Mittagspause, abends nach Sonnenuntergang — etwa 6 Uhr — in einer Lichtung zwischen zwei Wäldern Halt machten.

Bei „Mutter Grün.“ Dort schlüpfen wir am Waldesrande in der Nachtlager auf, vergebten ein kleines Abendrot und legten uns auf Stroh, Bonno und Dedon unter dem unermesslichen Roskitozengitter zu Ruhe. Ein prachtvoller Sternhimmel breitete sich über dem ruhenden Wald aus. Die feierliche Abendstille, die Stille der anbrechenden Nacht, das südliche Kreuz vor uns am Himmel, die warmen Bäumen in der Nähe, die milden Glieder, das flackernde Lagerfeuer vor uns zur Beruhigung von wilden Tieren: So konnte es gehen. Zwar brüllte während der Nacht einmal in nicht sehr großer Entfernung ein Löwe, doch machte die Mähdigkeit gleichgültig gegen solche unangenehme Nachbarschaft, und hielt wir durch, bis der Morgen anbrach. Da ging's denn weiter durch Wald und Lichtung, Weide und wieder Wald, Bach und Fluß bis Casapaya. Dort übernachteten wir bei einem Gehiltsmann. Das „Übernachten“ hört sich groß an, bedeutet aber nicht viel mehr als ein niedriges Holzgerüst mit Drahtgeflecht und einfachem Tuch als Bett und — fertig zum Einsteigen!

Zwei Mädchen. Vorher lud er uns ein kleine „zwei Mädchen“ zu sehen. Soll denn das zu etwas Besonderes sein? fragten wir uns. Doch bei näherem Zusehen wahrten wir zwei etwa 6 Monate alte Tiger, die er an je einer Kette liegen hatte und nach Muncion verkaufen wollte. Ein kleines Schafchen in der Nähe blöte ganz mitleiderregend; es mochte sich in solch unheimlicher Nähe gewiß nicht recht wohl fühlen. Am Sonntag, den 30. März, begaben wir uns nach der heiligen Messe wieder auf den Weg und ritten von morgens 7 bis abends 7 mit einer zweistündigen Mittagspause bis in die Nähe von Villa Rica zu einem Pfarrer. Es drohte Regen, doch änderte sich der Wind und so hatten wir einen angenehmen Reisetag. Auf dem Wege ritten wir an einer Karawane vorbei, die aus 6 von den üblichen großen Karren bestand, von denen je zwei von drei Ochsenpaaren gezogen wurden. Das Getöse einer einzigen ist so laut, daß man es schon von weitem hört und in dem Schreien von mehreren Schauern nicht unähnlich. Man kann sich das Konzert vorstellen, das zu einer Reihe von 6 Karren verursachen muß.

Auf dem Wege ging's weiter bis Villa Rica, den Bahnhofsplatz. Gott sei Dank war in alles überstanden. Schluß. Der Besuch der Mission gehört der Vergangenheit an. Die Erinnerung daran wird unvergänglich bleiben. Ihre den modernen Streitern für Christus Reich, den unigen stämpfend mit ein hohes Ideal und für die ädlichen Güter der Menschheit. Einmal Tausend den treuen Arbeitern im Werkzeuge des Herrlichen Wege Gottes Segen in Lebenslang begleiten und ihnen und ihren Nachfolgern reiche Früchte beschenden, ihnen allen aber einst die Krone der Herrlichkeit von der himmlischen Missionare überreicht werden!

kernde Lagerfeuer vor uns zur Beruhigung von wilden Tieren: So konnte es gehen. Zwar brüllte während der Nacht einmal in nicht sehr großer Entfernung ein Löwe, doch machte die Mähdigkeit gleichgültig gegen solche unangenehme Nachbarschaft, und hielt wir durch, bis der Morgen anbrach. Da ging's denn weiter durch Wald und Lichtung, Weide und wieder Wald, Bach und Fluß bis Casapaya. Dort übernachteten wir bei einem Gehiltsmann. Das „Übernachten“ hört sich groß an, bedeutet aber nicht viel mehr als ein niedriges Holzgerüst mit Drahtgeflecht und einfachem Tuch als Bett und — fertig zum Einsteigen!

Zwei Mädchen. Vorher lud er uns ein kleine „zwei Mädchen“ zu sehen. Soll denn das zu etwas Besonderes sein? fragten wir uns. Doch bei näherem Zusehen wahrten wir zwei etwa 6 Monate alte Tiger, die er an je einer Kette liegen hatte und nach Muncion verkaufen wollte. Ein kleines Schafchen in der Nähe blöte ganz mitleiderregend; es mochte sich in solch unheimlicher Nähe gewiß nicht recht wohl fühlen. Am Sonntag, den 30. März, begaben wir uns nach der heiligen Messe wieder auf den Weg und ritten von morgens 7 bis abends 7 mit einer zweistündigen Mittagspause bis in die Nähe von Villa Rica zu einem Pfarrer. Es drohte Regen, doch änderte sich der Wind und so hatten wir einen angenehmen Reisetag. Auf dem Wege ritten wir an einer Karawane vorbei, die aus 6 von den üblichen großen Karren bestand, von denen je zwei von drei Ochsenpaaren gezogen wurden. Das Getöse einer einzigen ist so laut, daß man es schon von weitem hört und in dem Schreien von mehreren Schauern nicht unähnlich. Man kann sich das Konzert vorstellen, das zu einer Reihe von 6 Karren verursachen muß.

Auf dem Wege ging's weiter bis Villa Rica, den Bahnhofsplatz. Gott sei Dank war in alles überstanden. Schluß. Der Besuch der Mission gehört der Vergangenheit an. Die Erinnerung daran wird unvergänglich bleiben. Ihre den modernen Streitern für Christus Reich, den unigen stämpfend mit ein hohes Ideal und für die ädlichen Güter der Menschheit. Einmal Tausend den treuen Arbeitern im Werkzeuge des Herrlichen Wege Gottes Segen in Lebenslang begleiten und ihnen und ihren Nachfolgern reiche Früchte beschenden, ihnen allen aber einst die Krone der Herrlichkeit von der himmlischen Missionare überreicht werden!

Auf dem Wege ging's weiter bis Villa Rica, den Bahnhofsplatz. Gott sei Dank war in alles überstanden. Schluß. Der Besuch der Mission gehört der Vergangenheit an. Die Erinnerung daran wird unvergänglich bleiben. Ihre den modernen Streitern für Christus Reich, den unigen stämpfend mit ein hohes Ideal und für die ädlichen Güter der Menschheit. Einmal Tausend den treuen Arbeitern im Werkzeuge des Herrlichen Wege Gottes Segen in Lebenslang begleiten und ihnen und ihren Nachfolgern reiche Früchte beschenden, ihnen allen aber einst die Krone der Herrlichkeit von der himmlischen Missionare überreicht werden!

Auf dem Wege ging's weiter bis Villa Rica, den Bahnhofsplatz. Gott sei Dank war in alles überstanden. Schluß. Der Besuch der Mission gehört der Vergangenheit an. Die Erinnerung daran wird unvergänglich bleiben. Ihre den modernen Streitern für Christus Reich, den unigen stämpfend mit ein hohes Ideal und für die ädlichen Güter der Menschheit. Einmal Tausend den treuen Arbeitern im Werkzeuge des Herrlichen Wege Gottes Segen in Lebenslang begleiten und ihnen und ihren Nachfolgern reiche Früchte beschenden, ihnen allen aber einst die Krone der Herrlichkeit von der himmlischen Missionare überreicht werden!

Saskatoon, Sas. Dr. J. H. Mitchell Zahnarzt. Graduate Northwestern University, Chicago. Office: Suite 2, Edgemoor bei der großen Uhr, Kensington Block, Opp. Saskatoon Hardware. Telephone 207. Sasatoon, Sas.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons. Specialist in Surgery and Diseases of Women. Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours 2 to 6 P. M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station.

J.P. DESROSIERS, M.D., C.M. Physician and Surgeon. Office: C. P. R. Block, SASKATOON. Phone: Office 431 - Residence 4320.

Dr. E. B. Naale Zahnarzt. 105 Beverman Block, Sasatoon. Abends nach Vereinbarung. Telephone 2624.

B. D. MACDONALD Rechtsanwalt, Sachwalter u. s. w. Bureau über C. N. R. City-Edif. Office 116 Helgerson Block, 2nd Ave. SASKATOON, SASK.

Mit und abgenützte Kleider. Ausstattungsgegenstände und Pelze werden aufgefrischt bei Rose's durch reinigen, färben oder Reparaturen. Ban lange Kleider bei 25 Cent. Umkle. Verfühl auf Wunsch. Arthur Rose, Saskatoon, Sask. Home Tel. 421. Office Tel. 421.

Lasst Eure Augen untersuchen - Milo T. Savage. Optometrist and Optician. Kodaks und Kodak Finishing. SASKATOON SASK. Nursery Phone 3438 (all hours). P. O. Box 321. City Store Phone 2664. Cor. 21st St. and 2nd Ave. SASKATOON.

The Victoria Nursery. Schillingen, Mänsen, Blühen, Bouquets, Bonquets, Bouquets, Bouquets. Say it with Flowers.

Harold Hudson. Augen Spezialist u. Optometrist. Spezialist für augenkränke Kinder. Reparaturen werden prompt erledigt. Telephone 78. Mettrobett, Sas.

BARBER'S DRUG STORE Humboldt, Sask. Der Drug Store mit führenden Agenturen wie RECALL PREPARATIONS, Victorias and Victor Records - Edison Phonographs - Eastman Kodaks & Films. Beste Beratung bei Bestellungen durch Post oder Telephone wird angeliebert.

Prince Albert, Sas. THOS. ROBERTSON, D.D.S. Office: Mitchell Block, Central Avenue (über Stewart's Drug Store). PRINCE ALBERT, SASK. Telephone: Office 2457 - Residence 3267.

Yorkton, Sas. Dr. W. R. Watchler Zahnarzt - Yorkton, Sas. Nontrastrahlen und Gas Einwirkung. Collalett Block. Telephone: Office 208, Wohnung 207.

CANADIAN PACIFIC. Wenn Sie beabsichtigen, Ihre Verwandten aus der alten Heimat nach Canada zu bringen, wird es sich lohnen, wenn Sie prepaid Tickets von der CANADIAN PACIFIC LINE kaufen. Tickets zu niedrigsten Preisen von Hamburg, Wien, Moskau, Bukarest, Warschau und anderen europäischen Städten in Canada. Wir geben kostenlose "Landing Permits" für Einwanderer von der canadischen Regierung. Schnelle und sichere Beförderung, ausgezeichnetster Dienst, angenehme Kette. Für Rat und Beistand wenden man sich an unseren nächsten Agent oder man schreibe in der eigenen Sprache an W. C. Casey, General Agent 364 Main St. Winnipeg, Man.

Haben Sie jemals bemerkt, wie mahlgerumt die Füße Ihrer Kinder sind, und dann Ihre eigenen Füße betrachten? Wie ungeliebt sind diese "Matthier" und schlecht passenden Schuhe? Wie vertieft sind die Fugen Ihrer Kinder angelegte Schuhe für wenig mehr, als Sie für gewöhnliche Schuhe bezahlen. Auch Sie selbst können sich gut passende Schuhe erfreuen, indem Sie bei uns Auftrag geben. W. Wicken, Watson, Sask. "We do not rubbin' shoes, we repair them."

Humboldt's Beste Apotheke. Arzneien, Patent-Medizinen, Schreibmaterial, Schulbücher, Kodaks, Films, etc. COLUMBIA GRAFANGLAS AND RECORDS NYALL'S Familien-Heilmittel Tyson Drug Co.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle. BULLDOG Getreide- und Mahlmächinen • DeLAVAL Molkereiseparatoren BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO. P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Cream-Schecks sind zur Winterszeit willkommen. Gewähren Sie Ihren Kühen gute Pflege in den nächsten geschäftigen Wochen, und diese werden durch größere Milchleistungen Ihr Einkommen während der Wintermonate erhöhen. Cream-Preise sind gegenwärtig besonders gut. Wir brauchen Ihren Cream. Schicken Sie uns alles und Sie werden höchste Marktpreise und wirklichen Dienst durch gute Verarbeitung, reinliche Kannen und prompte Zahlung erhalten. Unsere Zweig-Direktoren sind bereit, Ihnen in jeder Weise zu dienen. Western Creameries Ltd. Humboldt or Watson Branch. (Fragen Sie Ihren Händler für unsere Creamery Butter.)

von soll ich dann... n Linien. wegen ihrer... schiff kommen!... ar oder der... los... lloyd... ral-Agent... PEG, Man... boldt, Sas.

von soll ich dann... n Linien. wegen ihrer... schiff kommen!... ar oder der... los... lloyd... ral-Agent... PEG, Man... boldt, Sas.